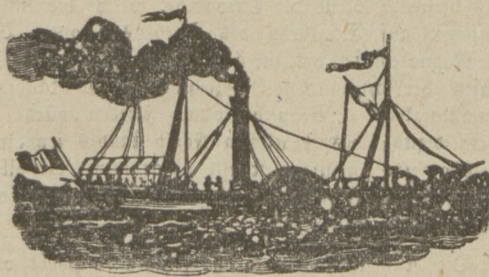


Danziger Dampfboot.

N^o 112.

Dienstag, den 18. Mai.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Forst. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel.
Gassentheil & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend 15. Mai.

Die Thronrede zum heutigen Schluß des Reichsrathes berührt die auswärtige Politik und wirft einen Rückblick auf die vollendeten Arbeiten. Sie schließt mit den Worten: Oesterreich soll eine Heimath sein von allen seinen verschiedenen Völkern mit gleicher Pflege ihrer Interessen und Eigenthümlichkeiten; die Verfassung ist der Boden, worauf dies Ziel zu erreichen ist.

Während der Verlesung der Thronrede wurden mehrere Stellen, insbesondere die auf Erhaltung des Friedens, das Zustandekommen des Volksschulgesetzes und auf die Einigkeit und Zusammengehörigkeit aller Völker Oesterreichs bezüglichen, mit lebhafter Zustimmung begrüßt. — Der Reichskanzler Graf Beust begibt sich am 2. Juni zur Kur nach Gastein. Der Handelsminister v. Plener ist zu einer Reise nach England beurlaubt.

Florenz, Freitag 14. Mai.

Vorgestern wurde in Berlin die italienisch-norddeutsche Literar-Convention abgeschlossen, wodurch die Autorschaftsrechte gegenseitig gewährleistet werden.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte Menabrea die Neubildung des Parlaments an, dessen politisches Programm auf den Principien der Ordnung, der Freiheit und des Fortschritts beruhe.

Madrid, Freitag 14. Mai.

In der heutigen Sitzung der Cortes sprach sich Drense in einer dreistündigen Rede zu Gunsten der Föderativrepublik aus. Allosa, der ihm im Namen der Commission antwortete, bekämpfte den Gedanken der Republik. — Wie mehrere Zeitungen wissen wollen, gehen die Anstrengungen für die Ernennung Serrano's zum einzigen Regenten vorherrschend von der Partei des Prinzen von Asturias aus, während der Plan einer solchen Regentschaft von der liberalen Union entschieden bekämpft werde.

Paris, Sonnabend 15. Mai.

„Patrie“ und „Public“ schreiben: Die Wahl-Versammlungen im fünften Wahlbezirk haben auf dem Boulevard Beaumarchais eine beträchtliche Massensammlung, die man auf 20,000 Personen schätzt, hervorgehen. Von der Menge wurde die Marfeillaise gesungen. Die Stadtschergen, unterstützt durch 500 Municipalgarden zu Fuß und 100 zu Pferde, zerstreuten die Menge, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen. Bei einer Versammlung auf dem Boulevard St. Michel kamen ähnliche Kundgebungen vor. Mehr als 1000 Personen sangen die Marfeillaise und brachten Hochrufe ein. Die Menge wurde hier durch Stadtschergen zerstreut.

Sonntag 16. Mai. Ein Erlass des Polizeipräsidenten bringt die polizeilichen Vorschriften in Erinnerung, welche sich gegen Zusammenrottungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen richten, und macht darauf aufmerksam, daß bei neu vorzukommenden Zuwiderhandlungen die Strafe des Gesetzes in Anwendung kommen werde. Alle gutgefinnten Bürger werden aufgefordert, sich von solchen Massenanhäufungen fern zu halten.

Die amtliche Zeitung enthält einen Erlass des Polizeipräsidenten, durch den anlässlich der jüngsten Kundgebungen Ansammlungen des Publikums vor Gebäuden verboten sind, worin öffentliche Versammlungen abgehalten werden.

Ein Circularschreiben des Ministers des Innern empfiehlt den Präfecten die Ausführung des Artikel 8 des Wahlgesetzes, welcher bestimmt, daß die Wahlversammlungen 5 Tage vor dem Scrutinium auf-

hören müssen. Das Circular erinnert ferner an den Art. 13, welcher den Präfecten das Recht giebt, alle Versammlungen zu vertagen, welche ihrem Wesen nach den öffentlichen Frieden zu stören scheinen.

Brüssel, Sonnabend 15. Mai.

Die in Folge der Unruhen im Distrikt Vorinage verhafteten Agenten des internationalen Arbeitervereins sind freigelassen worden.

Kopenhagen, Sonnabend 15. Mai.

Der Kronprinz von Dänemark wird nächsten Mittwoch auf einen Monat nach England reisen.

Stockholm, Sonnabend 15. Mai.

Die Thronrede, mit welcher der König heute den Reichstag geschlossen hat, ist nur kurz und enthält keine Andeutungen über auswärtige Verhältnisse. Der König spricht dem Reichstage seine Anerkennung über die entgegenkommende Haltung desselben bei der Behandlung der neuen schwedisch-norwegischen Unionsacte aus und erklärt sich mit den Beschlüssen des Reichstags betreffend die Erweiterung der Religionsfreiheit und die neue Armeegesetzgebung einverstanden.

Politische Rundschau.

Es gewinnt in der That das Ansehen, als habe der Bundesrath mit den Steuergesetzen, die dem Reichstag zugegangen sind, noch nicht genug und als wolle er noch einige andere Steuerentwürfe vorlegen. Dies natürlich nur für den Fall, daß die Voten des Parlaments über die bekannten Gesetze verneinend ausfallen; alsdann würde an die Stelle jedes abgelehnten Entwurfs ein neuer treten. In der Wahl der Besteuerung ist der Bundeskanzler, wie er offen eingeräumt hat, nicht gerade bedenklich. Er klopft überall an, und wenn also etwa die Brandweinsteuer nicht durchgeht, aber die Wechselstempelsteuer sich des Beifalls der Abgeordneten erfreut, so wird man versuchen, ob nicht vielleicht die Quittungen oder das Papier, oder die Eisenbahnbillets einen kleinen Steuerzuschlag vertragen. Kurz, es existirt die Idee, jeder abgelehnten Steuerentwurf einen neuen Steuerentwurf folgen zu lassen, bis der Bundesrath seine Rechnung gefunden hat.

Der Reichstag wird am Freitag Bier- und Börsensteuer zusammen beraten. Es ist dann mit Leichtigkeit möglich zu machen, daß in zweiter Lesung sämtliche Steuervorlagen auf die Tagesordnung gesetzt und summarisch behandelt werden können. Eben so geht die dritte Verathung mit definitiver Abstimmung vor sich, so daß dann an einem Tage das Haus über die gesammten Steuern sich schlüssig mache. Erfordert es so für jede Fraction die Parteiloyalität, so sind gerade sehr sachliche Gründe für eine solche Behandlung vorhanden. Nur wenn dies Verfahren inne gehalten wird, kann der Reichstag sich selbst und dem Lande ein klares Bild von der Finanzlage des Bundes verschaffen, der Bundesrath hat bisher noch nicht einmal angegeben vermocht, wie viel Plus er nöthig hat, um jeder Verlegenheit pro 1870 aus dem Wege zu gehen. Bis zur letzten Steuerberatung muß er festgestellt haben, was die Aufhebung der Portofreiheiten einbringt, und kommt zu dieser immerhin nicht unerheblichen Mehreinnahme etwa der Eides aus der Wechselstempelsteuer, so hat er vollauf genug oder vielmehr er bekommt damit so viel, als Norddeutschland allenfalls als Mehrbelastung noch auf sich nehmen kann. Von den übrigen Steuern ist so gut wie gar nicht die Rede. Sie eine Commission zur Vorberathung zu überweisen, verlohnt nicht, weil jeder Abgeordnete sachlich sie beherrscht.

Die Frage, ob die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohn's ferner zulässig sein soll, oder ob und wie weit dieselbe zu beschränken sei, hat schon seit langer Zeit lebhafteste Erörterungen veranlaßt. Die Beschlagnahme des Lohn's gehörte bisher zu den Mitteln der Exekution. Nachdem nun die Schuldbast als Exekutionsmittel beseitigt ist, bedarf es einer um so genaueren Erwägung, in welchem Umfange und auf welchem Wege der Gläubiger wegen seiner rechtlich anerkannten Forderungen aus dem Vermögen des Schuldners befriedigt werden soll, namentlich auch, ob solche Forderungen wie Arbeitslohn als Mittel der Vollstreckung geeignet und hierfür nutzbar zu machen seien.

Diese Frage ist auch im preussischen Landtage wiederholt sehr eingehend erörtert worden, und es wurde fast allseitig erkannt, in welche durchaus unerträgliche Lage der Arbeiter und der Arbeitgeber gerathen, wenn die Gerichte, wie dies so häufig geschehe, den Arbeitslohn vollständig mit Beschlag belegen, ohne Rücksicht darauf, wie der Arbeiter existiren solle. Die Anträge waren im Wesentlichen auf den Erlass einer gesetzlichen Bestimmung gerichtet, daß fernerhin nicht der ganze Lohn mit Beschlag belegt werden könne, sondern daß dem Arbeiter der zur Lebensnothdurft unentbehrliche Theil verbleiben müsse.

Bei den weiteren Verathungen ist es jedoch mehr und mehr in Zweifel gekommen, ob es überhaupt statthaft sei, noch nicht verdienten Lohn der Beschlagnahme zu unterwerfen.

Der Widerstreit der Ansichten zeigte sich auch auf dem Felde der praktischen Rechtspflege. Die Gerichte bringen sehr verschiedene Grundsätze zur Anwendung, indem das eine Gericht die Beschlagnahme als unstatthaft betrachtet, ein zweites diese Beschlagnahme unbedingt zuläßt, ein drittes für den nothdürftigen Lebensunterhalt einen Beitrag vorbehält, ein viertes den unentbehrlichen Betrag nach Ermessen bestimmt.

Die Verschiedenheit der Meinungen in diesem Zweige der staatlichen Thätigkeit bei einer Frage, welche das Wohl und Wehe der so zahlreichen Arbeiterklassen täglich und stündlich berührt, ist selbstverständlich ein ernstes Uebel.

Nachdem im vorigen Jahre auch der Reichstag eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit beantragt hatte, ist jüngst ein Gesetzentwurf zu diesem Behufe dem Reichstage vorgelegt worden.

Die Vorlage geht von der rechtlichen Anschauung aus, daß es nach den allgemeinen Grundsätzen des Rechts zwar als statthaft erscheine, den noch nicht verdienten Lohn, sobald nur ein bestimmtes Arbeits- oder Dienstverhältniß besteht, mit Beschlag zu belegen; es dürfe jedoch dem Arbeiter der zum Lebensunterhalt erforderliche Betrag durch solche Beschlagnahme nicht entzogen werden.

Gegen den Einwand, daß eine derartige Maßregel namentlich bei Arbeitslöhnen einen unzulässigen Eingriff in die persönliche Freiheit enthalte und Etwas als Vermögensgegenstand behandle, was noch gar nicht zum Vermögen gehöre, wird in der Begründung der Vorlage darauf hingewiesen, daß der Arbeiter, sei er Handwerker oder Tagelöhner, oft genug zur Berichtigung seiner Schulden lediglich auf seine Arbeitskraft angewiesen sei. Wenn ein solcher mit seinem Gläubigern verabrede, er wolle ihnen von seinem Verdienste monatlich eine bestimmte Summe entrichten, so sei dies offenbar eine vollkommen zulässige Uebereinkunft.

Man könnte daher auch annehmen, daß Bericht dürfte eine derartige Anordnung im Wege der Exekution treffen.

Eine unstatthafte Verletzung der persönlichen Freiheit würde in einem solchen Akte keineswegs liegen, denn dem Schuldner würde nur zugemuthet, wozu er schon selbst als redlicher Mensch sich verpflichtet erachten müsse, nämlich: seinen Erwerb zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu verwenden.

Wenn jedoch hiernach die Ansicht als gerechtfertigt erscheine, daß eine Beschlagnahme auch des noch nicht verdienten Lohnes, sobald nur ein vertragmäßiges Dienst- oder Arbeitsverhältniß begründet sei, so müsse doch zugleich die Beschränkung beigelegt werden, daß der zum Erwerbe des mit Beschlag belegten Lohnes erforderliche Aufwand, also der Betrag, welchen der Arbeiter zu seinem Unterhalte bedarf, nach rechtlichen Grundsätzen in Abzug zu bringen sei.

In der Reichstags-Commission, welche zur Vorberathung des Gesetz-Entwurfes eingesetzt war, kam dagegen die Ansicht zur entschiedenen Geltung, nach welcher der noch nicht verdiente Lohn überhaupt nicht mit Beschlag zu belegen ist. Der Grundsatz, um den es sich bei der beabsichtigten Reform handele, entspringe doch demselben Geiste, aus welchem die Beseitigung der Schuldhafte gestossen sei: es sei der Grundsatz, daß die Freiheit der Person nicht den Zwecken des Credits dienstbar gemacht werden dürfe. Nur das Vermögen, nicht die Person des Menschen sei geeignet, zur Erfüllung eines anderweitigen bloßen Vermögens-Interesses dem Zwange unterworfen zu werden. Die Kraft des Menschen dürfe nicht zu Gunsten eines Gläubigers mit Beschlag belegt und für unfrei erklärt werden. Das Gesetz habe daher einfach auszusprechen, daß nur der schon verdiente Lohn mit Beschlag belegt werden könne. Bei der Berathung im Reichstage selbst wurde Seitens des Vertreters der Bundes-Regierungen nochmals befürwortet, das Verbot der Beschlagnahme auf denjenigen Theil des Lohnes zu beschränken, welcher nothwendig sei zur Bestreitung des Unterhalts des Arbeiters und seiner Angehörigen. Eine derartige Beschränkung biete hinreichende Gewähr, daß durch den Lohn-Arrest der Schuldner mit seinen Angehörigen nicht in's Elend gestürzt werden kann.

Der Reichstag trat jedoch den Anträgen der Commission bei und beschloß die Haupt-Bestimmung des neuen Gesetzes in folgender Fassung:

„Die Vergütung (Lohn, Gehalt, Honorar etc.) für Arbeiten oder Dienste, welche auf Grund eines Arbeits- oder Dienst-Verhältnisses geleistet werden, darf, sofern dies Verhältniß die Erwerbsthätigkeit des Vergütungs-Berechtigten vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, zum Zwecke der Sicherstellung oder Befriedigung eines Gläubigers erst dann mit Beschlag belegt werden, nachdem die Leistung der Arbeiten oder Dienste erfolgt und nachdem der Tag abgelaufen ist, an welchem die Vergütung gesetzlich, vertrags- oder gewohnheitsmäßig zu entrichten war.“

Es ist anzunehmen, daß über die wichtige, von allen Parteien in ihrer großen Bedeutung gleichmäßig anerkannte Frage demnächst die Verständigung zwischen dem Reichstage und Bundesrath erfolgen werde.

Die Berliner Officiösen weisagten uns neulich, daß die Nordschleswigsche Frage der Abwechslung halber bald wieder einmal auf das Tapet gebracht werden würde. Wir haben bis jetzt davon nichts gemerkt, und hoffentlich wird sich auch in Zukunft kein Unbefugter finden, der unerfüllbare Forderungen an uns stellt. Wir sprechen nicht gern von dieser Angelegenheit, weil es unsern nationalen Stolz auf das tiefste beleidigt, daß uns zugemuthet wird, ein Stück deutschen Bodens abzutreten, und wenn wir das Wort hin und wieder erheben, so geschieht es, um darauf hinzuweisen, daß solche Zumuthungen nimmermehr Entgegenkommen finden können, und um Zeugniß dafür abzulegen, daß unsre auswärtige Politik in ihrer abwegenden Haltung die allereifrigste Unterstützung der öffentlichen Meinung hat. Man verlangt in Berlin bekanntlich für den Schutz der zurückbleibenden Deutschen verschiedene Garantien, auf welche Dänemark nicht eingehen will und zum Stück auch gar nicht eingehen kann. An dieser Garantieforderung wird die Nordschleswigsche Frage hoffentlich selbige einschlafen. Man erwartet dies auch ja Nordschleswig selbst. —

Während das österreichische Cabinet sich Italien nähert und dadurch den Papst immer weniger geneigt macht, in der Concordatsache nachzugeben, fährt der Kaiser von Oesterreich fort, einen persönlichen Abgesandten nach dem andern zum heiligen Vater zu senden. So sollen beide Seiten der österreichischen Politik auf einmal wahrgenommen werden. Graf Bußi, der von seinen früheren kleinlichen Verhältnissen her das Putzchen nicht lassen kann, liebäugelt mit Italien, sehnlichst hoffend, daß er uns Preußen damit

ärgere, ängstige, genire; Franz Joseph dagegen befriedigt mittlerweile die Bedürfnisse der inneren österreichischen Politik, indem er sich direkt an den Papst wendet, ihn als sein geistliches Oberhaupt zu begütigen sucht und vertraulich wissen läßt, er, der Kaiser, werde ihn schon gegen die Sprünge seines auswärtigen Ministers, den er leider augenblicklich osteriren müsse, schützen.

In einem Punkte wenigstens herrscht in den fünf Abreßentwürfen, die den beiden Häusern des ungarischen Reichstages vorliegen, die erfreulichste Uebereinstimmung: sie begrüßen allzumal mit Enthusiasmus diejenige Stelle der Thronrede, welche die sichere Hoffnung auf Erhaltung des Friedens betont. Von der Magnatentafel bis zur äußersten Linken des Unterhauses herrscht in dieser Beziehung die vollständigste Einmüthigkeit. „Beim bedrohten Frieden würde die Vertheilung des staatlichen Fortbestandes jene materiellen und geistigen Kräfte absorbiren, die allein einen sicheren Fortschritt erzeugen können,“ sagt das Oberhaus. —

Die Ruhestörungen, welche lesthin in Paris vorkamen, haben der Bevölkerung der Seinestadt reichen Stoff zur Unterhaltung geliefert, wobei der Umstand besonders hervorgehoben wird, daß zum ersten Male seit 17 Jahren berittene Mannschaften aufgebieten werden mußten, um die Tumultuanten zu zerstreuen. Wenn man aber aus den mehr oder weniger übertriebenen Berichten der Parteiblätter herauslesen wollte, daß es in Paris nach Revolution oder selbst nur nach einer Emute riecht, würde man sich gründlich täuschen. Man demonstirte, weil man anfänglich nicht ins Chatelet-Theater eingelassen, weil man pro forma am Eingange, wie bei jeder Conferenz, eine Gebühr von 50 Centimes erhob, weil die Stadtsergeanten eine an ihnen ungewohnte Langsamkeit gegen die unruhige Menge an den Tag legten, weil endlich mehrere Tausend unbefähigter Pariser stets zu allerhand Unfug aufgeleitet sind, besonders wenn ihnen gestattet wird, einmal sich in den Klängen der Marschallaise zu berauschen, aber das war auch Alles und selbst die doch sonst so zartnervige Börse blieb den Vorgängen gegenüber kalt und bewegungslos. —

Auch für Portugal steht gegenwärtig das preussisch-norddeutsche Wehrsystem in Begriff, das geeignete Vorbild zu liefern. Die neue portugiesische Wehrverfassung ist nämlich bis auf einzelne, durch die localen Verhältnisse bedingte unwesentliche Abweichungen genau der neuen preussisch-norddeutschen Wehrverfassung nachgebildet, und wird dies als eine wichtige Empfehlung in den einleitenden Motiven ausdrücklich hervorgehoben. Wie zuvor schon in Rumänien würde übrigens auch dort die wesentlich den französischen Heereseinrichtungen nachgebildete bisherige Wehrorganisation den neueren preussischen Formen weichen müssen. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Mai.

— [Personal-Veränderungen.] (In der Armee.) Walter, Pr.-Lt. vom 4. Ostpreuss. Gren.-Regt. Nr. 5, zum Hauptmann und Comp.-Chef, Bos, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Schönau, Port.-Fähn. vom 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44, zum Sec.-Lt. befördert. (In der Marine.) Klatt, Kapitän zur See à la suite des See-Off.-Corps und Direktor des Marine-Depots in Kiel, unter Entbindung von dieser Stellung und Einrangirung in das See-Offizier-Corps, zum Kommandanten Sr. Majestät Panzer-Fregatte „Friedrich Carl“, Werner, Korvetten-Kapitän à la suite des See-Off.-Corps und Ober-Werftdirektor in Danzig, unter zeitweiser Entbindung von dieser Stellung und Einrangirung in das See-Off.-Corps, zum Kommandanten Sr. Maj. Panzer-Fregatte „Kronprinz“, Berger, Korvetten-Kapitän und Kommandant Sr. Maj. Fregatte „Niobe“, unter Entbindung von diesem Kommando, zum Direktor des Marine-Depots in Kiel, Grapow, Korvetten-Kapitän, zum Kommandanten Sr. Maj. Fregatte „Niobe“ ernannt. Ulfers, Korvetten-Kapitän, von seinem Kommando als Abth.-Führer bei der Stamm-Div. der Flotte der Ostsee, Behufs Verwendung zu einem See-Kommando, entbunden. Livonius, Korvetten-Kapitän und Ausrüstungs-Direktor der Werft zu Danzig, bis auf Weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte des Ober-Werft-Direktors in Danzig beauftragt.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Brigg „Kover“ am 14. d. M., von Plymouth kommend, stürmischen östlichen Windes halber vor Ryde (Insel Wight) zu Anker gegangen.

— Die hübsche, schnellfahrende Dampfschachtel „Grille“, welche 1864 unter Führung des Prinzen Adalbert bekanntlich einen glücklichen Kampf gegen eine dänische Fregatte führte, ist nun wieder vollständig zum königl. Hoffahrzeug eingerichtet worden und soll unter dem Commando des Capitän-Lieutenant von Rabeburg nach Kiel gehen, um bei der Zahde-Inspektion des Königs zu dessen Disposition zu stehen. Das Schiff zeichnet sich namentlich durch die überaus glänzend decorirte königl. Kajüte aus, welche durch ihre Eleganz fortwährend viele Beschauer an Bord lockt.

— Zu dem Ausgang Mai stattfindenden großen See-Manöver der norddeutschen Marine wird für die nothwendige Verstärkung des Besatzungspersonals bei Taktienstellung des Uebungsgeschwaders, mit einer Einberufung von Mannschaften der Reserve bei der Flottenflamme- und Werft-Division vorgegangen. —

— Die fortwährende Abnahme der Fische in den Binnengewässern hat zu der Erwägung veranlaßt, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Schonzeit der Fische auszudehnen.

— Der Schraubendampfer „Love Bird“ (Nehderei Rodenacker) ist in den Klawitter'schen Dock gegangen, um gereinigt zu werden und demnächst nach England zu gehen, wohin er mit Getreide befrachtet werden wird.

— Die beiden vergangenen Pfingst-Feiertage waren von dem herrlichsten Wetter begleitet, welches Alt und Jung hinaustrieb in's Freie, um in der schönen, zu neuem Leben erwachten Natur das frische Grün zu genießen. Unsere beliebtesten Erholungsorte: Zäskenthal, Oliva, Zoppot, Odra und Heubude waren stark besucht. Schon Morgens 3 Uhr sah man ganzezüge s. g. Morgenländler aus den Thoren schwärmen, und diese Ausmärsche währten fort bis in den Nachmittag hinein. Ganz besonders war Zäskenthal stark besucht, wo für das Anusament des Publikums durch die Laade'sche Kapelle auf's Trefflichste gesorgt war. Nach Heubude fuhren die Dampfboote gestern Nachmittag halbpfündlich, und zwar sämmtlich stark besetzt, weniger die nach Weichselmünde und Neufahrwasser. Trotz alledem war auch der Besuch unseres Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, des Victoria-Theaters und des Selonke'schen Etablissements ein recht bedeutender; die Seefahrt nach Zoppot, resp. Rugau und Putzig machten ca. 150 Personen mit, welche gestern Abend in der fröhlichsten Stimmung heimkehrten. — Andere Familien hatten Ausflüge per Bahn nach Dirschau, Marienburg und Elbing gemacht, und war der Andrang zu den gefrigen Abendzügen bei der Rückfahrt in die Heimath so bedeutend, daß auf den Stationen Hohenstein und Braust, wo keine Reserverewagen stehen, die zuströmenden Passagiere laum unterzubringen waren.

— Die öffentlichen Heirathsgesuche sind seit einiger Zeit etwas ganz Gewöhnliches geworden, man vermüßt in ihnen ja auch selten den Hinweis darauf durch die Worte: „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“ Daß diesen ungewöhnlichen Weg aber vier junge Männer in einer Annonce benutzen, ist jedenfalls neu, und rathen wir denselben zur Vermeidung eines etwaigen Concurrenzstreites, der vielleicht einen tragischen Ausgang haben könnte, zeitig Vorsorge zu treffen. Wir können uns nicht enthalten, dieses Heirathsgesuch der Curiosität wegen unsern Lesern in Folgendem mitzutheilen: Vier Männer in den allerbesten Jahren, mit Geld und Gut, die noch verlobt nicht waren, die noch nach keinem Mädchen je geangelt, und denen es hier an Belanntschaft mangelt, die sehnlich nach treuer Lieb' und Pflege und suchen auf dem sehr bekannten Wege, hier völlig fremd in diesem lieben Städtchen, vier hübsche, holde, brave junge Mädchen, um sie als zarte Weibchen heimzuführen; drum wolle man durchaus sich nicht geniren, und bringe, wie es häufig ja kommt vor, Adressen nebst Portrait in's Intelligenz-Comtoir. Nach viel Vermögen wird ja nicht gefragt, und strengste Discretion wird zugesagt. Nun folgt die Chiffre hier: „U.A.W.G.“ (Um Antwort wird gebeten.)

— Am vergangenen Sonnabend entstand in der Johannisgasse ein Aufruhr von Menschen, welcher durch das Wehgeschrei eines Landbewohners veranlaßt wurde. Dieser verfolgte einen Jungen, der in seinen Armen ein lebendiges Huhn trug, das er dem Bauer vom Wagen gestohlen hatte. Als der Junge sah, daß er seinen Raub zu behalten keine Aussicht hatte, warf er das Huhn von sich und versuchte seine eigene Person in Sicherheit zu bringen, was ihm auch gelang.

— Am 1. Pfingstfeiertage gegen Abend entstand in der Breitgasse nahe am Kraththor ein Aufruhr bei einer Familiengruppe von einem Manne, einer Frau und drei kleinen Vettellindern. Um Mitleid bei den Umstehenden zu erwecken und dadurch Geldgeschenke zu erhalten, gab sich die Frau den Anschein

als wäre sie von Krämpfen befallen. Der Mann, welcher ihr in dieser betrügerischen Absicht behülflich war, hielt sie und ließ ihr öfters Wasser zum Trinken bringen. Ein hinzugekommener Wachtmann arreſtirte die ganze Familie.

— Gegenwärtig befinden ſich in Neufahrwasser nur ca. 8 Schiffe. Das liegt in den Handelsconjuncturen, weil die Getreidepreise in England niedriger als bei uns ſtehen.

— Morgen trifft der Kronprinz behufs Inſpicirung der Truppen in Thorn ein.

— Der Petersburger Correſpondent der Nationalzeitung ſchreibt: Für den Bau der Eiſenbahn Kowno-Libau iſt die Zinſgarantie principiell zuſtehend. Hierdurch dürfte das Eiſenbahnprojekt Lyda-Bialystok als definitiv beſeitigt zu betrachten ſein, da es nicht denkbar iſt, daß die ruſſiſche Regierung dieſe Concurrenzbahn gegenüber einem von ihr garantirten Unternehmen aufkommen laſſen werde. Die Emiſſion der Kowno-Libauer Obligationen würde im nächſten Jahre erfolgen.

Unſer Sommertheater

wurde am 1. Pfingſtfeiertage mit einem Duodlibet niedlicher Stüchchen eröffnet, welchem geſtern ein anderes Sortiment unterhaltender Bluetten folgte. Iſt es auch nicht möglich, aus dieſen Kleinigkeiten ein poſitives Urtheil über die Leiſtungsfähigkeit der einzelnen engagirten Kräfte zu fällen, ſo berechtigt uns doch ſchon das bereits Geſehene zu dem Glauben, daß Herr Director Groſſe, welchem übrigens von Görlitz her der vortheilhafteſte Ruf als Dirigent vorangeht, bei der Wahl ſeiner Bühnenglieder vom Glücke begünſtigt worden iſt. Die einzelnen Piecen gingen lebhaft über die Bühne und waren recht gut einſtudirt; man merkte auch die kunſtige Hand eines geſchickten Regiſſeurs hinter der Scene. Von den Mitgliebern kennen wir zunächſt eine alte Bekannte, Fräul. Reichmann, welche ſich in der Gunſt des Publikums bereits feſtgeſetzt hat. An beiden Abenden wurde ihr erſtes Erſcheinen mit Applauſ begleitet. Voll Anmuth in der äußeren Erſcheinung, ſtattete Fräul. Reichmann ihre verſchiedenen Rollen mit jenem verführeriſchen Reize idealer Geſtaltung aus, welcher die ganze Seele des Zuſchauers erfüllt und den Eindruck hervorbringt, welchen wir mit dem Worte Kunſtgenuß bezeichnen. Uebrigens hat Fräul. Reichmann in Fräul. Rath keine ſo ganz ungefährliche Rivalin. Letzgenannte junge Dame beſitzt ebenfalls eine dem Auge wohlthuende Bühnengeſtalt, ein durchdachtes Spiel, ein zum Herzen ſprechendes, volles Organ — vor Allem aber jenes Auftreten ohne jede Effecthaſerei, welches den Stempel wahren Künſtlerberufes an ſich trägt. Wir ſind der Hoffnung, daß die ferneren Darſtellungen des Fräul. Rath unſerm Urtheil kein Paroli biegen werden. — Eine ſehr talentirte Darſtellerin iſt ferner Frau Müller, welche geſtern als „Alte Schachtel“ durch ihre naive Natürlichkeit und durch die Fülle des Gemüths den ungetheilten Beifall des Publikums fand. Aus der Schaar der engagirten Herren erwähnen wir vorläufig des Hrn. Meier, von welchem wir wohl ſchon jezt behaupten können, daß er künſtleriſche Routine in vollem Maße beſitzt. Hr. Schröder zeigte ſich in den „Badekuren“ von ſeiner günſtigſten Seite und ein recht gewandter Darſteller ſcheint uns auch Hr. Broda zu ſein. Doch es iſt eben ſchwer, aus einzelnen Scenen ein vollgültiges Urtheil zu fällen; wir verſchieben daſſelbe daher auf die nächſten Tage.

Blumen-Ausſtellung.

(Schluß.)

Auf der oberen Teraſſe iſt der Glanzpunkt eine große Azaleen-Gruppe des Herrn A. Lenz, welchem der erſte Preis zuſtößt; dann 2 Azaleen-Gruppen, die eine von unſerm bewährten Roſenzüchter Hrn. Reiche, erſter Preis, die andere von Herren A. Rathke u. Sohn, dritter Preis. Einer ſehr hübschen Collection Aurikeln aus der Gärtnerei von Herrn Rathmann in Langefuhr fiel die 2. Prämie zu; hübsche Collectionen Scarlet-Pelargonien der Herren A. Lenz und Rathke u. Sohn tragen noch viel zur Ausſchmückung dieſes Theiles des Arrangements bei; beiden Ausſtellungen fielen Prämien zu. Eine große blühende Granate, dem Hrn. Handelsgärtner Stutzke in Diſchau gehörig, prämiirt, macht vielen Effect. Der Hintergrund, welcher von beiden Seiten durch Gruppierungen aus der Gärtnerei der Herren Dr. Schuſter u. Köhler eingerahmt iſt, und wie ſchon oben bemerkt, eine Ausſtellung von Pflanzen in tropiſchem Styl enthält, iſt auch durch einzelne Pflanzen von Privaten beſchickt; einem Philodendron

pertusum (Frau Hein) in üppigem Wachſthum fiel der 2. Preis zu; ebenſo wurde Hrn. Dr. Schuſter für ein von ihm gezüchtetes Pelargonium scarlet der 1. Preis zuerkannt; auch erhält derſelbe für eine Cryptomeria Lobbi ein Ehren Diplom. Hiermit wären wir den hervorragenden Theil der Pflanzen durchgegangen. Von Gemüſen wurden prämiirt: 1. Preis Herr Conſul Böhm (Gärtner Kuhn) für ein reichhaltiges Sortiment Gemüſe. Den zweiten Preis erhielt Herr J. S. Stoddart (Gärtner Raabe) für neue Kartoffeln, Gurken zc.; dann Herr G. Senſchow — Schellmühl ein Ehren-Diplom für vorzüglichen Spargel. Königl. Garten zu Oliva, den 3. Preis für 6 Sorten junger Bohnen. Von Früchten wurden ſehr ſchöne Erdbeeren in Töpfen aus dem Königl. Garten zu Oliva prämiirt; ebenſo ein Sortiment Aepfel von A. Rathke u. Sohn. — Blumen-Arrangements waren wenig eingeliefert; es erhielt Fräul. Vertba Lenz (Blumenhalle: Heil. Geiſtgaſſe 131) 3 Preise. — Gärtner Blendowski einen Preis. Schließen wir hiermit unſeren Bericht über die dieſsjährige Ausſtellung und ſagen wir der Commiſſion: den Herren A. Lenz, C. Ehrlich, L. Schwander, Raabe und Kuhn unſeren Dank für die genügeſſenen Stunden die ſie uns bereitet.

Gerichtszeitung.

Prag. [Ein „nobles“ Brüderpaar.] Im Prager Landes-Gericht befindet ſich gegenwärtig ein Schwinbler Namens Wiß. Weiß in Haft, aus deſſen bewegtem Leben ein dortiges Blatt folgende Einzelheiten mittheilt: In den Polizei-Regiſtern des Jahres 1865 befindet ſich nachſtehender Steckbrief: „Weiß Wilhelm, auch Lichtentern und Lichtentlein ſich nennend, aus Olava in Ungarn, welcher am 24. Juni 1864 aus dem Prager Strafhaufe, wo er wegen Betrugs und Diebſtahls eine zweijährige ſchwere Kerkerſtrafe verbüßt, entlaſſen wurde, wird wegen neuerdings verübter Betrügereien und Diebſtahls ſteckbrieflich verfolgt“ zc. Während der Zeit, als der hier citirte Steckbrief bei allen Polizei-Beſtänden des In- ſowie des Auslandes die Runde machte, lebte Weiß in London, wo er als Baron Bay in mehreren Klubs, in adeligen und hauptſächlich in militäriſchen Kreiſen, ſeines liebenswürdigen Benehmens wegen, ein gern geſeher Gaſt war. Zu jener Zeit machte er auch die Bekanntschaft Roſſuths, auf deſſen Anrathen er im Jahre 1866, kurz vor dem Ausbruche des Krieges, nach Berlin ging, wo er in Folge verſchiedener Empfehlungen bei einer hochgeſtellten Perſönlichkeit Audienz nahm. Das Reſultat dieſer Audienz war, daß Weiß kurze Zeit darauf als ungarischer Spirituſhändler Böhmen, Mähren, ſo wie einen Theil Galiziens bereiſte und über die gerade im Ausmarſch begriffene öſterreichiſche Armee der preußiſchen Regierung ſehr genaue Berichte erſtattete. Während des Feldzuges leiſtete er dem General v. Moltke als Spion weſentliche Dienſte und auch bei dieſer Gelegenheit kamen ihm ſeine außerordentlichen Sprachkenntniſſe trefflich zu ſtatten, da er einmal in der Verkleidung als Offizier eines Grenzregiments, dann wieder als Huſaren-Offizier zwischen den öſterreichiſchen Aufſtellungen ſich herumtrieb, und er rühmt ſich, durch ſeine Berichte viel zu der Entſcheidung des Geſchehens bei Skaliß, ſowie der Schlacht bei Königgrätz beigetragen zu haben. Für ſeine Spionerdienſte bezog er einen täglichen Gehalt von zehn Dukaten, und an den Tagen, wo er im öſterreichiſchen Lager beſchäftigt war, eine Extrazulage. Nach der Schlacht bei Königgrätz wurde er von der preußiſchen Regierung nach Riffingen in Baiern geſchickt, wo er ebenſalls als preußiſcher Spion mit Erfolg thätig war. — Aus dem Leben Robert Weiß, eines älteren Bruders des Wilhelm Weiß, verdient folgende Episode erwähnt zu werden: Robert Weiß ſtudirte in den Vierziger Jahren in Peſth, wo er, nachdem er Zuß abſolvirte, ſich bei dem vierten Huſaren-Regimente, damals „Großfürſt Alexander“, als Gemeiner engagiren ließ. In Folge ſeiner Thätigkeit avancirte er raſch zum Wachtmeiſter, welche Charge er aber nur kurze Zeit beſaß, indem er in Folge von Veruntreuungen zum Gemeinen degradirt wurde. Da Weiß gut ſchreiben konnte, ſo verwendete ihn der Oberleutnant v. B. in der Regiments-Kanzlei und er avancirte neuerdings zum Korporal. Kurze Zeit nach ſeinem zweiten Avancement übernahm er, während der Oberleutnant v. B. mit Urlaub abweſend war, einen an dieſen Herrn adreſſirten Brief, in welchem ſich 5000 fl. befanden, worauf er mit dem Gelde deſertirte. Da er mit dem ſelbſt verſtorbenen Feldmarſchall-Lieutenant Graf Würben eine Aehnlichkeit hatte, ſo fälschte er einen Reiſepaß auf deſſen Namen, und nachdem er ſich in Wien eine Huſaren-General-Uniform verſchafft hatte, reiſte er nach Neapel, wo er in hochadeligen Kreiſen, beſonders aber in dem Hauſe des Marquis P., die zuvorkommendſte Aufnahme fand. Weiß beſuchte deſſen Haus ſo häufig, und der Wagnat, der den jungen Huſaren-General hinzog, war die liebenswürdige Tochter des reichbegüterten Marcheſe. Kurze Zeit darauf hielt Weiß um ihre Hand an, die ihm auch mit Freuden bewilligt wurde. Vor der Hochzeit begleitete Weiß ſeinen zukünftigen Schwiegervater auf einer Reiſe nach Venedig und dort ſtahl er deſſelben eine Raſſette mit 60,000 Lire, worauf er über Wien nach Ungarn flüchtete und in Stuhlweißenburg verhaftet wurde. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu zehnmaligem Spiehrutenlaufen mit Wechſelung der Rutzen nach jedem Gange. Weiß überſtand wohl dieſe ſchreckliche Strafe, aber ungefähr ein Jahr ſpäter ſtarb er an einem Lungenleiden. — Wilhelm Weiß, der ſeine letzten Schwindeleien unter dem Namen eines Kapitäns Charles Burgeß ver-

übte, wird nun vom k. k. Landesgerichte in Wien reſtairt und wird an daſſelbe vom Prager Strafgerichte aufgeliefert werden.

Bermiſchtes.

— [Conduitenliſten in Lippe-Deſtmold.] Was die Regierungen der kleinen deutſchen Staaten neugierig ſind! So wünſcht die von Lippe-Deſtmold über ihre Lehrer Folgendes zu wiſſen und will es aus den Conduitenliſten erfahren: 1) Lieſt der Lehrer Zeitungen und welche? 2) Welches ſind ſeine Mit-leſer? 3) Welches iſt ſeine ſonſtige Lecture? 4) Trägt er einen Schnarrbart? 5) Wie kleidet er ſich? 6) Beſucht er Wirthshäuser und welche? 7) Gehört er Vereinen an und welchen? 8) Wie wählt er? 9) Beſucht er die Kirche fleißig? 10) Regelt er Sonntags? (Sabbathſchänden!) 11) Beſucht er Miſſions-, Enthaltſamkeits-, Bibel- und andere Feſte? 12) Trinkt er auch Bier, Branntwein? (Es wundert uns, daß man nicht auch zu wiſſen wünſcht, ob er mit Leberſteinen beſetzt iſt?)

— [Goldmacherkunſt.] Unter den Szeklern an der Grenze der Moldau hat ſich vor Kurzem das Gerücht verbreitet, daß in der Moldau ein „weiſer“ Grieche lebe, der aus einem Dukaten zwei Dukaten machen könne. Zwei Szekler Bauern fanden die Sache verlockend genug, um einen Verſuch zu machen. Sie erborgten ſich 200 Dukaten und wanderten dann in jenes Städtchen des Nachbarlandes, wo der griechiſche Alchymiſt ſein Weſen trieb. Dort angekommen, über-gaben ſie ihm zuerſt zehn Dukaten, für welche ſie zur beſtimmten Stunde richtig zwanzig Stück Dukaten erhielten. Dies war für ſie ein ſchlagender Beweis. Raſch wollten ſie auch den Reſt des Capitals verdoppeln laſſen, und nahm der „weiſe“ Grieche die übrigen 190 Dukaten ohne Sträuben von den beiden Szeklern an. Als dieſe aber zur beſtimmten Stunde wiederkamen, um die erſehnten 380 Goldſtücke in Empfang zu nehmen, war von dem Dukatenfabri-kanten und von den 190 Dukaten keine Spur mehr zu finden.

— Ein Kunde ſeiſcht mit einem Metzger um ein halbes Duzend Schinken. Man wird endlich Handels-einig, da ſagt zum Schluſſe noch der Käufer: „Ver-ſtehen Sie mich nur recht; ich will, daß meine ſechs Schinken alle von gleich guter Qualität ſeien.“ „Seien Sie getroſt,“ erwiderte der Metzger, ſie ſind alle ſechs von demſelben Schweine.“

— [Hühner als Schlangenjäger.] Die Hühner ſollen nun als Heer gegen das Volk der Rattern und Schlangen ausgeſendet werden. Es erzählt Jemand, wie er dem Kampfe zugeſchaut. Der Hahn habe ſeine Herde durch ein kräftiges Kikiki (in Frankreich hört man coroco) zuſammengerufen, ſei dann vorangeſchritten und plötzlich der Ratter auf den Kopf geſprungen und habe mit einem kräftigen Sporn- oder Schnabelhieb (es ging ſo ſchnell, daß der Zeuge es nicht unterſcheiden konnte) das Hirn geſpalten. Dann kam die gackernde Familie heran und hielt einen Schmaus. Da es in der Gegend viel Schlangen gab, ſo ließ man die Hühner darauf Jagd machen; es dauerte nicht lange, und die Ratternbrut verſchwand. Es iſt in allem Ernſte nützlich, zu wiſſen, daß die Hühner auf Inſecten und Reptilien Jagd machen und ſo manchen Dienſt leiſten können.

— [Ein origineller Rath.] Man ſpricht jezt in ganz London von einer Heirath oder vielmehr von einer mehr oder minder großen Wahrſcheinlichkeit einer Heirath, die auf Hinderniſſe geſtoßen iſt. Ein außerordentlich reicher Iſraelit will eine Chriſtin ehelichen, welche allerdings ſehr hübsch iſt, deren Vermögensverhältniſſe aber nichts weniger als brillant ſind. Man ſagt, der Vater trete der Heirath ſehr entgegen und ſei ſogar entſchloſſen, ſeinen Sohn zu enterben, wenn er auf der Heirath beſtehe. Der junge Mann dagegen bedauert, daß ein früheres Geſetz nicht mehr in Kraft iſt, nach dem jeder Jude der Einwilligung ſeines Vaters zur Ehe nicht bedurfte, aber zugleich auch davor geſchützt war, vom Vater gänzlich enterbt zu werden. Zur Zeit, als jenes Geſetz noch nicht abgeſchafft war, begab ſich folgender Fall: Boas de Paba, ein engliſcher Iſraelit, drohte ſeinem Sohne mit Enterbung, weil er eine Chriſtin heirathen wollte. Der Sohn, der ſterblich verliebt war, ging zu ſeinem Advokaten und erſuhr von demſelben zu ſeiner Genugthuung, daß, wenn er ſich taufen laſſe, er der Wohlthat des engliſchen Geſetzes theilhaftig werde, welches dem getauften Juden die Hälfte des väterlichen Erbes zuſpreche. Nun zögerte alſo der Sohn des Paba ſeinen Augenblick, und drohte dem Vater, er werde, wenn dieſer ihm eine Einwilligung verſage, zur Chriſtlichen Kirche übertreten. Boas de Paba war wie vernichtet. Er ging ſofort zu Henry Fiedling und fragte denſelben,

ob in der That ein solches Gesetz in England existire. Fiebling bejahte das und fügte hinzu: „Ich könnte Ihnen wohl ein Mittel an die Hand geben, das die Pläne Ihres Sohnes zunichte machen würde.“ — „Nun, so sagen Sie es doch!“ drängte lebhaft der Jude. — „Erst zahlen Sie mir zwanzig Guineen dafür.“ — „Und Sie versichern mir, daß ich meinen Sohn enterben kann, und er dann kein Anrecht auf einen Penny von meinem Vermögen haben wird?“ — „Sicherlich, ich kann es beschwören, wenn Sie mein Mittel befolgen.“ — „Nun gut, hier sind die zwanzig Guineen!“ — Fiebling steckte das Geld ein und sagte dann zu dem Juden: „Alterchen, das einzige Mittel, Ihren Sohn zu enterben, besteht darin, daß Ihr Euch auch taufen läßt. Als Christ habt Ihr das Recht, ihn zu enterben.“

Meteorologische Beobachtungen.

16/12	335,83	10,2	ND. Rau, hell u. klar.
17/12	334,85	12,9	D. do. do. do.
18/8	334,87	15,4	SSW. Rau, bedeckt.
12	335,62	14,2	NW. do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 18. Mai 1869.

Die Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet: „Für Weizen keine Kauflust, sehr ruhig, Baiffetendenz.“ Unser Markt war demgemäß heute auch in trauer Stimmung, und obgleich Inhaber entgegenkommender sich zeigten, haben doch nur 15 Last Weizen in kleinen Partien mühsam Absatz finden können. Feiner, glatter 132/33th ist fl. 502^½; hübscher, hochbunter 131. 130th fl. 495. 487^½; heller, aber bezogener 126th fl. 420 pr. 5100 th. verkauft.
Roggen flau; 128/29th fl. 382; 123/24. 122/23th fl. 370 pr. 4910 th. Umsatz 4 Last.
Gerste unverändert; große 110th fl. 324; kleine 112th fl. 324; 106. 105. 104th fl. 318 pr. 4320 th.
Erbsen matt; nach Qualität fl. 385. 380. 375. fl. 370. 365. 350 pr. 5400 th. bezahlt.
Kleeaat rothes fl. 13 pr. 100 th.

Bahnpreise zu Danzig am 18. Mai.

Weizen bunt 128—131th. 78—80 th.
do. hellbt. 130—132th. 81—82th th pr. 85 th.
Roggen 125—130th. 62^½—64 th th pr. 81^½ th.
Erbsen weiße Koch. 62—64 th.
do. Futter. 60—61 th th pr. 90 th.
Gerste kleine 100—112th. 52—55 th.
do. große 112—118th. 54—55 th th pr. 72 th.
Hafer 34—36/37 th th pr. 50 th.

Englisches Haus.

Die Gütsbes. v. Pagowski a. Thorn, Wiszniewski n. Kam. a. Bromberg u. Kiehn u. Krüger a. Schubin. Ober-Ingenieur Reiche n. Gattin u. Dr. d. Jura Simon a. Königsberg. Die Kaufleute A. Simon, G. Simon, Schmidt u. Benemann a. Königsberg, Gerstenhauer, Fruchting u. Heyder a. Elbing u. Adams a. Birmingham. Frau Rentier Heyder a. Berlin.

Walters Hotel.

Staatsanwalt v. Plewe a. Mohrungen. Die Kreis-Richter Brausewetter v. Mohrungen u. Wieland a. Bromberg. Gerichtsrath Nessel a. Königsberg. Geh. Justizrath Meier u. Prof. Wiebe n. Gattin a. Berlin. Oberst u. Festungs-Insp. Römmer a. Königsberg. Hauptm. Jöngler a. Berlin. Die Pr.-Richter v. Kaminski a. Berlin u. Weise a. Thorn. Rittmstr. Wertmeister a. Rosenburg. Die prakt. Ärzte Dr. Eneki a. Belgard, Dr. Gutschmidt a. Berent u. Dr. Marschall a. Marienburg. Die Gymnasiallehrer Dr. Braut u. Dr. Gerz a. Marienburg. Cand. d. Math. Harms a. Hildesheim. Die Cand. d. Theol. Knauer a. Coburg, Schredenbach a. Eichwalde u. Epsold a. Roschitz b. Gera. Student Ohlenschläger a. Königsberg. Landbaumeistr. H. Garbe, Baumeistr. G. Garbe u. Bauführer Schulze a. Bromberg. Bauunternehmer Jang u. Eisenbahnbeamter Hamm a. Rastenburg. Ingenieur Garloff a. Löben. Ober-Insp. Schulz a. Bygatalmen. Insp. Dölle n. Gattin u. Assoc.-Insp. Schweiker a. Berlin. Administ. Holze a. Leefen. Primaner Richardt a. Schaltenhoff. Die Kaufl. Laudin a. Glauchau, Ohlenschläger a. Landsberg u. Winkler a. Marienwerder. Baureinstit. Haffner a. Rastenburg.

Hotel du Nord.

Ober-Regierungsrath Meertag a. Posen. Geh. Regierungsr. u. Baurath Hübner u. Ober-Hof-Baurath Stral a. Berlin. Rechtsanwalt Otto n. Gattin a. Neufahr. Frau Rechtsanwältin Gerlach n. Fr. Tochter a. Samter. Reg.-Referend. W. Meuter a. Eßln a. R. Trib.-Referend. Steffenhagen a. Königsberg. Kandidat Lenz a. Sublau. Controleur Heidemann a. Pomm.-Stargard. Die Kaufl. Simon n. Gattin, du Brosque n. Gattin, Preß u. Behrendt a. Königsberg, Köplich a. Warschau, Rosenheim a. Heibingsfeld u. Cronheim a. Berlin. Gütsbes. Reut. Reisch a. Siemnewehr.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Winkemann u. Hamburger a. Berlin, Mehlhose a. Leipzig, Raß u. Jacobi a. Königsberg u. Grant a. Bromberg.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Krobne a. Magdeburg, Schmidt a. Danabrück, Pöffe a. Eisenach, Richter a. Dresden, Grünmach u. Sandhoff a. Berlin, Könnemann a. Glauchau, Wendler a. Gießen u. Debring a. Elbing. Fabrikbes. Vogel a. Lübeck. Rentant Hörning a. Elbing. Rentier Reichentron n. Sohn u. die Bauführer Bartisch u. Giesecke a. Charlottenburg. Die Gymnasiallehrer Dr. d. Philol. Flach u. Gorpipa a. Elbing. Administ. Gründer a. Gr.-Mallfau.

Schmelker's Hotel zu den drei Mühren.

Rittergutsbes. Schmidt u. Prof. Stahl a. Breslau. Rentier Schuhmacher n. Kam. a. Königsberg. Mühlenbes. Holzdorf a. Memel. Die Kaufl. Preuß a. Dirschau, Glaier a. Berlin u. Winkler a. Elst. Die Studiosen Driedger u. Pohl a. Elbing.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Zeising a. Waldenburg, Kronenberg a. Breslau, Klappenbach a. Quedlinburg, Gumprecht a. Dirschau, Reimer n. Gattin a. Elbing, Behring n. Gattin a. Braunsberg, Buchholz a. Bromberg, Rolf a. Danabrück u. Bod a. Berlin. Frau Rentier Weinreich n. Fr. Tochter u. Frau Rasenbauer n. Fr. Tochter a. Königsberg. Die Ingenieur-Geographen Weber a. Berent, Borchmann a. Berlin, Mühlausen a. Christburg u. Stoff a. Stuhm. Eisenb.-Geom. Schmeer u. Buchhalter Weberschick a. Bromberg. Pr.-Leut. v. Barnsdorff a. Güttenboden. Fabrik.-Insp. Birnweitz n. Gattin a. Dirschau. Architect Corvinus a. Berlin.

Schellmühler Spargel.

Der Preis der Spargel ist nun vom 19. d. M. bis zum Schluß der Spargelernte 1. Sorte 6 th pr., 2. Sorte 4 th pr. pro Pfd. Bestellungen werden 1. Damm 7 erbeten.

Aufträge nach auswärtig werden unter meiner Adresse ebenfalls 1. Damm 7 angenommen; doch werden der Verpackung wegen nicht weniger als 5 Pfd. versendet.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen. Pädagogium Ostrowo bei Filehne.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

empfehle die Bestände meines

Tapeten-, Rouleaux- und Teppich-Lagers

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Heydemann.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich an heutigem Tage im

Englischen Hause, Langenmarkt 30,

eine Niederlage von

Cigarren und Tabacken

en gros et en detail

unter der Firma

J. Neumann aus Berlin

begründete.

Mit dem reichhaltigsten Lager ausgestattet, ermöglicht der Besitz von bedeutenden, vor eingetretener Conjunctur bezogenen Quanten Rohtabacke es mir, meine Fabrikate zu früheren, billigen Preisen und ohne die Qualität in irgend einer Weise zu ändern, abzugeben. Ich verkaufe also, obschon die rohe Waare 30—40 % höher ging, wie bisher zu unveränderten Notirungen.

Der Verkauf einer jeden Marke geschieht in Danzig, wie in jeder Filiale in gleich guter Qualität unter demselben Namen und derselben Nummer, wie diese Einrichtung bereits seit 15 Jahren genau inne gehalten wird. Ein derartiges Arrangement dürfte dem Publikum eine wirkliche Sicherheit für strenge Solidität und Exactheit sein.

Indem ich um Zuwendung Ihres geschätzten Wohlwollens bitte, welches ich mir durch reellste Bedienung zu erhalten stets bestrebt sein werde, zeichne

Hochachtungsvoll

J. Neumann.

Alle an

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leidende, welche in kurzer Zeit radical von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache auf ein in meinem Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel, wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt sind, aufmerksam.

M. Holtz, Gr. Friedrich-Strasse Nr. 193 a. Berlin.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 19. Mai. Das Salz der Ehe. Lustspiel in 1 Akt von Görner. Der letzte Trumpf, oder: Auf der Höhe der Situation. Orig.-Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelm. Zum ersten Male: Der Cosmos des Herrn von Humboldt. Lustspiel in 1 Akt von Wehl. Der sächsische Schulmeister und die Berliner Mätherin. Genrebild mit Gesang von C. Pohl.

Baehr's Etablissement,

vorm. Kutzbach, in der Allee.

Mittwoch, den 19. Mai c.:

Concert d. Musikdir. Friedr. Laade

aus Dresden mit seiner Capell.

Anfang 5 Uhr.

Entrée 2 1/2 th pr.

Schweizer-Garten

von

Oskar Voigt.

Mittwoch, den 19. Mai:

Kein Concert.

H. Buchholz.

Nur für Herren.

14 vollständige Werkchen nebst 14 versiegelte feine Bilder, höchst pikante Sachen, wodurch sich Herren genussreiche Unterhaltung verschaffen können, sind im Preis bedeutend herabgesetzt und werden auf frankirte Einsendung von 1 th pr. versendet durch die F. Vollmann'sche Buchhandlung in Grlitz, Baugenerstr. 6.